

Diskursanalyse und Fremdsprachenerwerb : Kontaktaufnahmen und Redeeinleitungen in Diskussionen

Michel, Wolfgang
College of General Education, Kyushu University

<https://hdl.handle.net/2324/9881>

出版情報 : ドイツ語教育部会会報. 17, pp.17-23, 1980-05. 日本独文学会ドイツ語教育部会
バージョン :
権利関係 :

抜
刷

ドイツ語教育部会会報

Berichte des Japanischen Deutschlehrerverbandes

17

1980

日本独文学会ドイツ語教育部会

Diskursanalyse und Fremdsprachenerwerb

— Kontaktaufnahmen und Redeeinleitungen in Diskussionen —

WOLFGANG MICHEL

1. Zweifellos verspricht die durch die Diskursanalyse angestrebte Auflösung sprachlicher Produkte in aufeinander beziehbare Sequenzen von Sprechakten, die Bestimmung und Beschreibung einzelner Diskurstypen etc. eine Fülle von Anregungen für die Fremdsprachenvermittlung — sei es zur authentischeren Gestaltung von Lehrtexten bzw. deren Einübung, sei es zu der nachfolgend besonders ins Auge gefaßten Zusammenstellung sprachlicher Ausdrücke, denen bei der Identifikation bestimmter Intentionen eine prominente Rolle zukommt. Allerdings treten — wie ein konkreter Versuch zeigte — beim Umkehren der Analyse in ein produktives Spracherwerbsprogramm neben neuen Einsichten zugleich auch eine Reihe hemmender Schwierigkeiten auf.

2. Die ‚Diskussion‘ — und in deren Ablauf das ‚Reagieren auf eine Behauptung‘ hielt ich für besonders gut geeignet, zum einen aus pädagogischen Erwägungen — die japanischen Lernenden sind oft auch muttersprachlich mit dieser Form nicht allzu vertraut — zum anderen, weil sie mir als Typ zunächst gut bestimmbar schien und die Klärung wie Optimierung vieler ihrer Strategien bis in die antike Rhetorik zurückreicht. Anhand der beim Aufbau des ‚Freiburger Korpus‘¹⁾ entwickelten außersprachlichen Kriterien bestimmt sie sich als „Redekonstellationstyp“ wesentlich durch die Merkmale

— Redekonstellation: dialogisierende Sprecher, weitgehend untereinander gleichberechtigt,

— Mitteilungsaspekt: nicht zeitgebunden darstellend,

— Modalität der Textbehandlung: argumentativ.

Weitere mögliche Kriterien wie Öffentlichkeitsgrad, Grad der Vorbereitetheit, Verschränkung zwischen Text und Situation, Sprecherzahl, Verhältnis zwischen Sprecher und Hörer, Sprecherwechsel,

Bekanntheitsgrad sind zwar nicht unabdingbar zur Abgrenzung des Redekonstellationstyps ‚Diskussion‘, üben jedoch m.E. auf das konkrete sprachliche Handeln einen nicht zu unterschätzenden Einfluß aus*. Die augenfälligen Differenzen zwischen Texten verschiedenen Öffentlichkeitsgrades (s. z.B. unter 1): II/1, S.166–194 im Vergleich zu II/1, S.221–244) lassen es angeraten sein, sich auf halböffentliche und öffentliche ‚Diskussionen‘ zu beschränken. Dies ist auch pädagogisch legitimierbar, da bei fremdsprachlichen Sprechern (unwissentliche) Verstöße gegen (sprachliche) Interaktionsnormen im privaten Bereich kaum Sanktionen nach sich ziehen dürften, mit wachsendem Öffentlichkeitsgrad das Beherrschen bestimmter Muster jedoch fast zur notwendigen Voraussetzung erfolgreicher Teilnahme wird.

3. Auf eine in diesem Rahmen als Sprechakt „gelungene“⁽²⁾ Behauptung sind meines Erachtens folgende hörerseitige Reaktionen denkbar:

- | | | |
|-----|--|---|
| (a) | konventionskonforme Reaktionen auf Proposition. Gehalt/Intention | [Akzeptieren; Ablehnen; Einschränkung; Bitte um Explikation etc.] |
| (b) | ‚konventionskonforme Reaktionen‘ auf Sprecher/Äußerungsumstände | [Bezweifeln der Legitimität, Kompetenz d. Sprechers etc.] |
| (c) | Vortäuschung konventionskonformer Reaktion | [vorgebliches Nichtverstehen, Mißverstehen u.ä.] |
| (d) | unkonventionelle Reaktionen | [Auslachen; Beleidigen; Abbruch der Kommunikation etc.] |

Ich beschränke mich auf den ersten Punkt dieser Gliederung, die andeuten soll, mit welchen Phänomenen man in der Praxis eigentlich

* Daß auch der Kriterienraster des täglichen Sprachgebrauchs noch um einiges feiner sein muß, zeigen Begriffe wie Disputation, Debatte, Diskurs, Streitgespräch, Auseinandersetzung, Kontroverse, die — unter bestimmten Bedingungen — alle zum Kennzeichnen spezifischer Ausformungen argumentativer Dialoge verwandt werden können.

noch zu rechnen hat. Untersucht man anhand der oben erwähnten Freiburger Textbeispiele die Ausführung und sprachliche Einbettung der unter (a) angegebenen vier ‚Grundmöglichkeiten‘, so läßt sich folgendes zusammenfassendes Schema entwerfen:

Akzeptieren	Einschränken	Ablehnen	Explikationsbitte
Kontaktaufnahme ⊕	Kontaktaufnahme ⊕	Kontaktaufnahme ⊕	Kontaktaufnahme ⊕
Redeeinleitung (Begründen)	Redeeinleitung (Begründen)	Redeeinleitung (Begründen)	Redeeinleitung (Begründen)
Zustimmen ⊕	Zustimmen ⊕ Einschränken ⊕	Ablehnen ⊕	Bitte um Erklärung ⊕
Begründen (weitere) Beispiele geben ⊕	Begründen (weitere) Beispiele geben	Begründen (weitere) Beispiele geben ⊕	Begründen (weitere) Beispiele geben
Zusammenfassen	Zusammenfassen modifizierende Behauptung(en) aufstellen	Zusammenfassen alternative Behauptung(en) aufstellen	Zusammenfassen
Abschlußsignal	Abschlußsignal	Abschlußsignal	Abschlußsignal

Lediglich die Kontaktaufnahme und der in der jeweiligen Sequenz zentrale Akt sind obligatorisch, alle anderen Akte themen- oder situationsabhängig, häufig wird der Sprecher unterbrochen, gestört. Die realen Abfolgen zeigen vielfältige Variationen des Schemas, wengleich auch gewisse, durch das Zeichen ‚⊕‘ angedeutete Kohärenztendenzen erkennbar wurden.

4. Zur Kontaktaufnahme und Redeeinleitung, die nicht immer voneinander isolierbar sind, fanden sich im Band 2 der transskribierten Texte folgende sprachliche Mittel*:

* Auf alle für die folgenden Überlegungen überflüssigen Notationen des Transskriptoriginals habe ich verzichtet, ++ steht in der ursprünglichen Definition für „lexikalisch nicht fixierbare Artikulationen und Wortfragmente“.

- (S. 60) +g+ *Vielleicht darf ich hierzu etwas sagen, +g+ bitte, Herr _____.*
- (S. 60) *Wenn ich noch etwas sagen darf.*
- (S. 66) *Ich würde dazu gerne etwas sagen. Denn ich habe, meine Herren...*
- (S. 54) +g+ *Ich wollte ganz gerne, Herr _____, wenn es gestattet ist, noch eine Anmerkung zu dem machen, was Herr _____ sagte.*
- (S. 55) *Ja also, wenn ich etwas sagen darf, +g+ ich...*
- (S. 159) *Das Schweigen zum Beispiel, ja. Entschuldigung, darf ich dazu etwas sagen?**
- (S. 274) *Ja, ich glaube nur eins. +g+ Wenn...*
- (S. 276) +g+ *Wissen Sie, Herr _____, diese +g+ ich meine...*
- (S. 276) *Ich meine, man hätte eigentlich...*
- (S. 277) +g+ *Ja +g+, ich glaube, daß...**
- (S. 315) *Ja, dazu möchte ich sagen, ich...*
- (S. 285) *Ja, hier ist aber der Punkt, glaub ich, wo man nochmals auf ... kommen sollte.*
- (S. 282) *Darf ich eins... Darf ich eins ergänzen? Auch bei...*
- (S. 74) *Darf ich noch einen Satz sagen. Damit hier nicht der Eindruck entsteht...*

Offenkundig geschieht die Kontaktaufnahme unter anderem durch bestimmte Lautartikulationen (+g+), Räuspern o.ä., auch die Partikel ‚ja‘ sowie ‚also‘ dienen dazu, die Aufmerksamkeit der anderen Gesprächsteilnehmer auf sich zu lenken. Diese sind jedoch weder notwendig, noch hinreichend, um zum Zuge zu kommen, viele Redebeiträge in den Diskussionstranskripten lassen keinerlei lautlich realisierte Kontaktaufnahme erkennen. Erfahrungsgemäß werden Gestik (Handheben; Aufrichten von Oberkörper und Kopf usw.) wie Mimik häufig eingesetzt, was einer intensiven Untersuchung anhand geeigneter Aufzeichnungen bedarf.

Zum Einleiten der Rede dienen dann einige sprachliche Mittel, durch die das Durchsetzen der eigenen Redeabsicht zumindest formal als

* Im Gegensatz zu den anderen Beispielen keine Selbstwahl, sondern Vermittlung durch einen Diskussionsleiter.

Frage, Bitte um Sprecherlaubnis, als Wunsch abgeschwächt wird: Modalverben wie ‚mögen‘ (im Konjunktiv II), ‚dürfen‘, das konjunktivische ‚würde‘. Einige Partikeln (mal, gerade, etwas, vielleicht) verstärken diese Tendenz, desweiteren Konditionalformeln wie ‚wenn es gestattet ist‘, ‚wenn ich dazu etwas sagen darf‘, ‚wenn Sie erlauben‘, ‚wenn ich Sie da unterbrechen darf‘ und andere. Die ‚Entschuldigung‘ scheint selten vorzukommen, häufig stößt man auf bestimmte lexikalische Mittel (noch; etwas ergänzen; hinzufügen; abschließende Bemerkung machen), die den geplanten Beitrag ‚bescheiden‘ relativieren. Reagiert man auf eine Behauptung erst mit Verzögerung, so wird der explizite Bezug zum Beispiel durch Namensnennung (S. 54) erforderlich, namentliches Ansprechen ist aber auch in direkten Entgegnungen möglich (S. 276).

Beim Widersprechen schieben sich zuweilen infolge des Drangs nach Spannungsentladung Elemente, die diesen Widerspruch indizieren, nach vorn bis an die erste Stelle:

(S. 285) Ja, es ist *nur* +g+ interessant, finde ich, wie...

(S. 74) Ja, *aber* damit hört's *ja* net auf

(S. 277) Ja *aber*, das liegt *doch* an...

(S. 74) *Aber* entschuldigen Sie. Es kommt nicht darauf an...

(S. 75) *Aber* Herr _____, wenn ich Sie da +g+ unterbrechen darf.

Interessant war nun, daß die gleichen Muster offenbar auch zur Abwehr von Unterbrechungsversuchen taugen. In folgendem Beispiel hatte der Sprecher ac während eines überaus langen Redebeitrages bereits mehrere Unterbrechungsversuche des Diskussionsleiters erfolgreich abgewehrt, meist, indem er einfach weitersprach. Auch der sechste Anlauf des Diskussionsleiters ab blieb stecken:

(S. 68) ac: (...), dann ist das zwar, und das können Sie umrechnen, ein Sechstel mehr, aber was soll das denn?

ab: Aber man kann doch nich mal mehr lachen darüber

nm: ... (unverständliche Stelle)

ac: *Darf ich vielleicht eine abschließende Bemerkung von +g+ meiner Seite dazu machen?* Ich möchte also (...)

Auch dem (nicht identifizierbaren) Sprecher nm im folgenden Auszug gelingt es nicht, sich durchzusetzen — möglicherweise scheitert er schon wegen seiner schlechten Artikulation und/oder geringen Lautstärke:

- (S. 150) ad: (...) daß man dort auch sozialpsychiatrisch arbeiten kann, aber das hat
nm: ... (unverständliche Stelle)
ad: *Darf ich grad mal kurz was dazu sagen.* Herr Flegel aus dem Landschaftsverband Rheinland hat eine Fahrt gemacht
nm: +g+
ad: nach England und hat dort das (...)

5. So wie sie sich in den zu Rate gezogenen Materialien darstellte, bietet die Aneignung der rein sprachlichen Mittel zur Kontaktaufnahme und Redeeinleitung keine Schwierigkeiten: aus der ersten Auflistung w.o. entnahm ich wegen des potentiell weitesten Anwendungsbereiches die ersten fünf Muster; zur Einleitung einer rückbezogenen Stellungnahme wählte ich die Namensnennung nach der Art von (S. 54). Nun wurde in der Gruppe der Einsatz dieser Mittel geprobt, wobei sich rasch herausstellte, daß wir um eine intensive Analyse und Einbeziehung der nonverbalen Seite nicht herumkommen. Stimmführung, Gestik, Mimik wie auch der Zeitpunkt des Sprecherwechsels spielten eine unerwartet wichtige Rolle. In einer außeruniversitären, gemischten Gruppe zeigte sich zudem ein gewisser Zusammenhang zwischen Alter, Geschlecht, sozialer Position der Sprecher und der Reihenfolge, Anzahl wie Länge ihrer Redebeiträge, eine auch in den deutschen Transskripten erkennbare Tendenz. Meine Vorstellungen von ‚Diskussion‘ waren offenkundig überidealisiert. Neben der rational argumentativen Ebene, auf der man sich einem letztlichen Konsensus verpflichtet, existiert zumindest im Deutschen eine weitere der sozialen Konkurrenz, auf der es den ‚Partner‘ zu besiegen gilt. Der Einsatz bestimmter sprachlicher Mittel erhöht auch unter Deutschen nicht notwendig die Chance, einen Redebeitrag zu realisieren. Ein ohnehin ‚unterprivilegierter‘ fremd-

sprachlicher Sprecher wird nur in dem Maße zum Zuge kommen, in dem er über die Aneignung der sprachlichen Mittel hinaus eine intensive Schulung in den Prozessen des ‚turn-taking‘ erhält und bereit ist, sich diesem Widerspruch von psychisch-sozialer Konkurrenz und rational-kooperativer Argumentation auszusetzen. Eine solche Schulung — soll sie nicht im bloßen Eindrillen neuer Verhaltensreflexe enden — verlangt kontrastiv-kognitive Analysen und Einübungsweisen, und ist weitaus schwieriger, als man annehmen möchte.

1) Texte gesprochener Standardsprache I, II, III. Erarbeitet im Institut für deutsche Sprache, Forschungsstelle Freiburg i. Br., Hueber Verlag, München 1971, 1974, 1975.

2) D. Wunderlich: Studien zur Sprechakttheorie, Frankfurt 1976.